

Gefährlich häufig nachmitt. u. Abends von den Auen- und Heidegr. **Abonnementpreis** monatlich 60 Pf. vierteljährlich 1.50 Mk. proforma. Frei von Porto. **Die Neue Welt!** (Mittelhaltungsabteilung) durch die Post nicht beschreibbar, kostet monatlich 10 Pf. vierteljährlich 80 Pf. **Telephon Nr. 1047. Telegramm-Adresse: Postblatt Halle/Saale.**



Infectionsgehirn bestes für die Spinalmuskulatur. **Interesse** die die fähige Nummer müssen spätestens bis vorwiegend 10 Uhr der Expedition aufgegeben sein. **Eintragungen in die Postzinsen-Liste** unter Nr. 2158.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburger-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Baumburg-Weißenfels-Beich, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Erkartsberg und die Mansfelder Kreise. **Expedition:** Geisstr. 21, Hof 2 Cr. **Redaktion:** Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Dresden, den 14. September 1903
Erster Verhandlungstag
Vormittags-Sitzung.

Singer eröffnet um 9/4 Uhr die Verhandlungen mit der Aufforderung an die Mitglieder den Saal zu verlassen (Peiterzeit) und teilt mit, daß mit Zustimmung der überwiegenden Parteigenossen diese Aufforderung für den ganzen Tag der Tagung gelten und nicht mehr wiederholt werden solle. (Hört! hört!)

Der Redner begrüßt hierauf die auswärtigen Gäste mit warmen Worten und übermittelt den Dank der deutschen Sozialdemokratie für die reiche Unterstützung durch die ausländischen Bruderparteien bei den letzten Wahlen. Noch mehr aber als die materielle Hilfe haben uns die Beweise der Solidarität und Sympathie erfreut, die sich in überaus zahlreichen Zuschriften ausdrücken. (Beifall.)

Von auswärtigen Delegierten sind erschienen: Dr. Adler und Starke für die schweizerische Genpartei, Berner-Ritter für Vertreter des parlamentarischen Verbandes der schweizerischen Arbeiterpartei; Nemec-Brag für die tschechische, Tak-Amsterdam für die holländische Partei, Kelen und Jones für die Social Democratic Federation und Willschire für die amerikanische Partei.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält zunächst das Wort Dr. Viktor Adler-Wien: Ich habe Ihnen die herzlichsten Grüße der schweizerischen sozialdemokratischen Partei zu überbringen. Ihr Wahlerfolg war für uns ein politisches Ereignis ersten Ranges. Wir in Österreich leben — ich will davon nicht näher sprechen, um mir und Ihnen nicht die Freude zu verderben — in äußerst schwierigen Verhältnissen in einem Lande, dessen Grützigkeit fortwährend in Frage gestellt ist, wo nichts sicherer ist als die Unsicherheit. Diese Unsicherheit beweist es, daß der Klassenkampf bei uns nicht die klare und flüssige Form haben kann wie in Deutschland. Wir kommen hierher nicht nur um Sie zu beglückwünschen, sondern auch um zu lernen, wie man realpolitische sozialdemokratische Politik macht. Sie können und Ihre Sympathie nicht besser beweisen, als wenn die deutsche Sozialdemokratie sieht, was sie für sich selbst getreu und für immer. (Beifall.)

Nemec-Brag schließt sich den Glückwünschen Adlers zu den deutschen Wahlerfolgen an.

Tak-Amsterdam überbringt die Grüße der holländischen Partei. Das nächste Jahr werden wir die Freude haben, das internationale Vorkonferenz in Holland zu begrüßen. Ich hoffe, daß auch die deutsche Partei, wenn auch nicht mit drei Millionen — das würde uns wohl zu viel werden (große Peiterzeit) —, so doch recht zahlreich in Amsterdam vertreten sein wird. (Beifall.)

Jones-England überbringt die Grüße der englischen Sozialdemokraten. Die englische Parteibewegung sei klein und gehe langsam vorwärts. Wenn der Engländer aber erst einmal vorwärts gehe, mache er keinen Schritt mehr zurück. Immer mehr dringe der revolutionäre sozialistische Gedanke in die

englische Gewerkschaftsbewegung ein. Bei den nächsten Wahlen würden bereits 70—80 reiner Arbeiterkandidaten von den verschiedenen Arbeiterorganisationen aufgestellt werden, darunter eine große Zahl Sozialdemokraten. Es sei zu hoffen, daß ein erheblicher Teil aus gewählt werde. Die englischen Sozialisten rechnen es sich zur Ehre Männern wie Marx und Engels ein Asyl gewährt zu haben. Dieser Schritt sollte England nicht verpassen werden, wenn die auch die englische Regierung Grausamkeiten auf Wästelten auf internationalen Gebiete geküßt habe. Der revolutionäre Kampf in Südamerika, sei in erster Linie der Kampf gegen das gefallene Erzeugnis Luisen II. Dr. Chamberlain aufs Konto zu legen, der jetzt den Arbeitern einzureden will, daß zwischen Kapital und Arbeit Interessengemeinschaft herrsche. Mit seiner Schutzpolitik verführe er die Arbeiter vor kommunistischen Gedanken abzubringen, aber gerade diese Politik werde die Bewegung der Partei fördern. Die englischen Sozialdemokraten seien keine Reformpartei, sondern revolutionär. (Großer Beifall.)

Willschire-Amerika übermittelt die Grüße der Genossen aus den Vereinigten Staaten und Kanada. Die ökonomischen Grundlagen in Amerika bedingten eine langsamere Entwicklung des sozialistischen Gedankens, aber auch hier sei Wandel eingetreten, da sich die Ueberproduktion schon jetzt bemerkbar mache. Es werde aber lang oder lang notwendig sein, in Amerika den Sozialismus zu adoptieren. Es sei zu hoffen, daß bei den nächsten Präsidentschaftswahlen sich eine Million Stimmen auf den Kandidaten der Sozialdemokratie vereinigen würden, das letzte Mal seien es 300 000 gewesen. Die deutschen Genossen mögen den amerikanischen Verhältnissen die größte Aufmerksamkeit schenken. Es sei zu erwarten, daß Amerika in der nächsten Zeit angeheueren Waffen von Eisen und Eisenprodukten nach Europa verschicken, dadurch könnte speziell in Deutschland leicht eine Krisis herbeigeführt werden. — Eine vollkommenere Pressefreiheit bestehe in Amerika nicht. Man schikaniere die sozialdemokratische Presse in den Vereinigten Staaten durch Stempelsteuern. Er habe so den Druck eines von ihm herausgegebenen Monatsblattes nach Kanada verlegen müssen, von wo es nun stempelfrei in die Vereinigten Staaten eingeführt werden könne. (Beifall.)

Singer teilt mit, daß verschiedene Begrüßungstelegramme eingegangen seien, u. unter anderem von der Partei Sozialiste française, der Independent Labour Party, von dem Internationalen Bureau Brüssel, von den alten Parteigenossen Friedrich Leffner in London, von der russischen revolutionären Partei, von 35 000 im Kampfe für das allgemeine Wahlrecht in Budapest versammelten Arbeitern (Bravo!), von den radikalen Parteigenossen in Florenz (große Peiterzeit). Die Straßburger Genossen teilen mit, daß bei den Bezirkswahlen für den sozialdemokratischen Kandidaten 28 133 Stimmen abgegeben seien und Stimmzahl stattfinde. Die Deutsche schließt: „Es geht vorwärts trotz Koller!“ (Bravo!)

Der Parteitag tritt hierauf in die Tagesordnung ein.

Pannkuch gibt als Parteiführer den Bericht des Vorstandes. Er gebt den Resolutionen gegen den Vorkonferenz. Beifall habe darin an erster Stelle gefunden, aber auch im ganzen Lande sei man überaus zünftig gewesen. Der Vorstand habe

alle Vorkehrungen getroffen, um das rednerische Bedürfnis für die Reichstagswahlen zu befriedigen. Die Mitglieder der Fraktion seien in erster Linie für die Agitation in Bereitschaft gesetzt worden. Freitags hätten sich die Abgeordneten in erster Linie nur für ihre Wahlkreise und Heimatprovinz zur Verfügung gestellt. Bedingungen hätten sich nur Bebel und Singer zur Verfügung gestellt, in beschränkterem Umfang auch Uebowur und Kunert. Singer und Bebel hätten in der Wahlagitation fast Uebermenschliches geleistet. Er fühle sich verpflichtet, dies anzuerkennen. Für die Agitation seien eine Menge Anträge gestellt, die ja sehr gut gewesen, aber zum größten Teil sehr schwer ausführbar seien. Für die Einberufung einer Agitationskommission wären auf jeden Fall umfangreiche Vorbereitungen notwendig, es wäre daher das Beste die nach dieser Richtung gestellten Anträge dem Vorstande als Anregungen zu überweisen. — Die vielfachen Wünsche auf Stellung von Referenten würden vom Vorstande wie bisher auch in Zukunft nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Die Einberufung von Arbeiterreferentariaten sei es zunächst Aufgabe der Gewerkschaften, die Schaffung von Parteiarbeiterreferentariaten sei vor allem in Gegenden angeordnet, wo die Organisation noch schwach sei. Die Parteipresse hat infolge der Agitation bei den Reichstagswahlen einen großen Aufschwung genommen. Wenn einzelne Parteigenossen sich bedauern, daß ihre Erfolge nicht erwähnt seien im Vorkonferenzbericht, so liegt das meist an den Genossen selbst, die nicht regelmäßig Beiträge eingekommen hätten. Selbstverständlich bedauern der Vorstand sein Organ. Die Defizite der Neuen Zeit und der Gleichheit seien stark vermindert. (Bravo!) Die Gleichheit werde wohl im nächsten Jahre die Kosten decken. Die Neue Zeit hat ihr Defizit um 3000 Mark verringert und einen erheblichen Abonnentenzuwachs zu verzeichnen. (Bravo!)

Der Kassenericht erstattet Bericht: Ich bin in diesem Jahre in der angenehmen Lage konstatieren zu können: so wie es mit der finanziellen Leistung der Parteigenossen im letzten Jahre gegangen ist, so sollte es immer gehen. (Bravo!) Die Gesamtheit der Leistungen kommt im Kassenericht auch nicht entfernt zum Ausdruck, es fehlen noch die Abrechnungen ganzer Landestriebe. Wie groß die Opferbereitschaft der Parteigenossen gewesen ist, beweist z. B., daß die 10 Reichstagswahlkreise Schleswig-Vollsteins aus eigenen Mitteln 85 000 Mk. für Reichstagswahlkosten aufgebracht haben. Ich hoffe in kurzer Zeit im Vorwärtigen eine Gesamttafelstellung der finanziellen Leistungen des letzten Jahres vorzulegen zu können.

Im Kassenericht ist das Buchwerk und Offener Blatt aus Verlehen zusammengeworfen. Zudem ist an der gemeinschaftlichen Summe mit 1900 Mk. beteiligt. — Was die Presse anbelangt, so sind leider aus einigen Orten wieder überhaupt keine Abrechnungen eingegangen. (Hört, hört!) Die Tagespresse ist jetzt auf 520 000 Abonnenten gekommen, mit der kleineren Presse zusammen, wird also unsere Presse etwa 550 000 Abonnenten erreicht haben. Zu den 3 Millionen Stimmen stellt diese Zahl noch nicht im richtigen Verhältnis. Immerhin haben wir im letzten Jahre 130 000 neue Abon-

19) (Nachdruck verboten.)
Gefährliche Leute.
Ein sozialer Roman von Kristian Ekker.
Aus dem Norwegischen überetzt von J. C. Poethlin.

Es war ihm so gleichgültig, wo er sich aufhielt; er lachte nur vor sich hin und ließ sich willenlos auf dem Meer des Datsins fortreiben, gleichviel wohin. Er ritt auf halbverwundeten Pferden mit der Tochter spazieren und jagte mit dem Vater. Es war etwas in diesem wilden, gewaltigen Leben, was für einen Augenblick seinen Schmerz linderte. Das Mädchen mit seinem unruhigen Blick und seinen leuchtenden Augen genann eine gewisse Ähnlichkeit mit ihm; sie war für ihn etwas Neues, diese braune, unbeschämte Halbblut von den Wampas. Er liebte seinen Widerstand, er ließ sich hinculgen, und als sie eines Abends im Vorhof der Estancia lachen, die unermesslichen Grasebenen im Sonnenuntergang vor ihren Augen, und sie seine feine Gemäht werden sollen, dieses Weib, das er niemals geliebt hatte. Mit dem Untergang des Dampfes, auf dem sie sich einschiffte, war sein Wampas-Abenteuer zu Ende. Es hatte jedoch in seinem Gemüt einen Bodenja zurück gelassen, dessen er nicht ledig werden konnte. Niemand aber — niemals hatte ihn die Erinnerung an dieses Erlebnis so sehr in Scham und Schmerz zuminnerndem als in dem Augenblick, da neue Lebenshoffnungen in ihm zu erwachen angefangen hatten. Er fühlte tief Junces bedrückt, verzweifelt — er würde mit Freunden unter Spott und Hohn eine Pilgerfahrt durch die Welt unternehmen haben, wenn er dadurch diese Schuld aus seinem Leben hätte auslösen können. Aber die Bestrafungen, die er gedemüht, hätte abwaschen können.

„Daraum werden wir nicht aufzuzogen zu dem Eingelen, was wir sein können; zu resignierenden Arbeitern, die keinen Lohn zu erwarten haben“, sagte er zu sich selbst. „Warum

zieht man uns mit Hoffnungen auf, die ja nicht werden müssen, warum werden wir in all diese Illusionen eingeschlikt, die keinen, das ist so bald wie zum letzten Mal, leben und endlich denken, von Verzweiflung, Wahnsinn oder moralischem Fall bedroht werden?“

Mitten während dieser schmerzlichen Fahrt rief Peter aus: „Anut, weicht Du was... Du solltest Dich verloben.“

„Was in aller Welt soll das bedeuten?“ fragte Peter.

„Du bist verliebt und menschenfreund, Peter.“

„Du solltest Dich mit Kornelia V. verloben.“

Anut fühlte einen warmen Fluss über der Brust. Das Wort war ausgeprochen. Er mußte ja selbst, daß er sie liebte; dennoch war es, als ob das Ganze erst zur vollen, feuerwarmen Wirklichkeit geworden wäre, als Peter es aus sprach.

Anut antwortete nicht. Sie saßen in ununterbrochenem Schweigen weiter.

Als sie wieder in ihrer Schlafkammer aber waren, fing Anut an, seinen Heißhunger zu baden.

„Was in aller Welt soll das bedeuten?“ fragte Peter.

„Ich reiß ab“, antwortete Anut.

„Aber Anut... Du willst abstreiten... In dieser Nacht! Und ohne Absicht zu nehmen?“

„Ja, es muß so sein. Grüße die Leute des Hauses von mir und danke ihnen. Es ist mit hier gut gegangen, unendlich gut.“

Peter machte noch weitere Einmündungen; aber Anut hörte nicht auf ihn. Als er mit dem Einpacken fertig war, nahm er seinen Hut und reichte Peter die Hand.

„Lebe wohl, Peter!“ Er blieb eine Weile stehen, als ob er etwas überredet hätte, der Schiffbrücke zu. „Adieu!“

Er ging hinaus, der Schiffbrücke zu. Es war jetzt leichter Morgen, aber es schien noch alles... der Tag war allein. Anut ging schnell und sah sich nicht um; er fürchtete, daß er in dem Entschluß, den er geliebt hatte, wandern gemacht würde. Was es als auf dem Berg des Dampfes stand, blickte auf das schlummernde Dorf zurück, wo er sich so wohl befunden hatte, und von wo ihn jetzt Erinnerungen aus seiner Vergangenheit verjagt hatten.

Am folgenden Tage — es war ein Sonntag — sah Anut zur Abendmahlzeit auf seinem Zimmer auf der „Dura“ und sah hinaus auf die Hausdächer. Man gerob nicht den lichten

Ausblick auf See und Wald wie von Brandts Hause aus. Er blieb ein wenig stehen, um die Luft zu schlucken, die er so lange nicht mehr als je in ein bißchen aus; die Luft glänzte flüchtig, die alle Kinnsteine füllte.

In mehreren der staubigen kleinen Gärten zwischen den Häusern lagen Leute und tranken Kaffee. Es war ihm, als wäre er das langweilige Gepräch, das sie führten.

In einem Eckfenster des Hauses gegenüber der Dura stand ein Kommi vor einem Spiegel, der am Fensterposten hing, und beschäftigte sich mit seiner Krautwatte. Er pugte sich zu der traurigen Nachmittagspromenade durch die Gassen, die sein Sonntagabergangen ist.

Die Gassen waren ausgefüllt; nur hier und da sah man einige Leute, die in die Dampfschiffe, die unter der Trottörz hinfischelten. Die Stadt kam ihm heute noch melancholischer vor als sonst.

Er ging aus. Er begegnete Strand und Björnhol, die mit demselben Dampfischiff zurückgekehrt waren. Strand war ein Mann und sah mehr aus, als je in ein bißchen aus; Björnhol ging seinen gewöhnlichen Gang, schämte den Etod und trippelte mit seinen eingetrockneten Fingern in die Luft.

Anut ging am Hause Wils vorüber — vorüber an dem kleinen Gasmann, an dessen Fenster er so oft Kornelia sitzen und die Hand unter dem Arm, leihen geliebt hatte, und längs des Gartens dahin, aus dem die Rosen und Heften ihre Düfte sendeten. Er mußte, daß sie hier ihren Abendspaziergang zu machen pflegte. Er folgte ihr in ihren Gedanken. Er glaubte zu wissen, was sie auf diesen Wanderungen beschäftigte.

Die große Weltarbeit des Denkens und Fortschens, all die Zweifel, das Guckhaken, die unendliche Gesellschaft aufgeben haben, erlitten für dieses stille Mädchen nicht. Er mußte nur von einem großen Abfall von der Wahrheit und einem langen Wege des Fuchs, unter dem Tausende irregeleitet werden und in den Abgrund stürzen. Einmal war er selbst in solchen Gedanken gerawandelt, hatte sich selbst und einige wenige andere als die Auserwählten betrachtet, auf die Gott herabgeschickt, und die Millionen anderen Menschen als die Besessenen angesehen, die sich immer weiter in die Finsternis hinein vertieren. Was einfach, annehmlich und soziales doch dieses Leben gewesen war! Kein Anieit, und das Wahrheit felt keine grauenvolle Abnung eines unerlöserlichen Naturges-

nennen gewonnen. (Beifall.) Unsere Aufgabe wird es sein, das Genomene festzuhalten und zu vermindern. (Beifall.)

Hierauf erteilt den Bericht der Kommission.
Weiter: Raffen und Wähler des Vorwärts sind bei den Revisionen von uns stets in bester Ordnung gefunden worden. Die Kommissionen halten sich mit einem Antrage des Gen. Vorwärts auf Auslösung des Genossen Verthoff zu beschäftigen. Verthoff hätte die Zukunft als verantwortlicher Redakteur gezeichnet. In diesem Sinne nun namhaftig zusammenzustellen in der nächsten Nummer. Wenn ein solches Blatt vorzutragen den künftigen Mut findet, ein solches Blatt verantwortlich zu zeichnen, so waren sich die Kommissionen vereinigt, daß dies eine Handlung sei, die mit der Ehre eines Parteigenossen nicht vereinbar sei. (Sehr richtig!) Ein solcher Artikel hieß: Die Primadonnen der Sozialdemokratie. Die Kommissionen waren sich einig, daß ein solcher Genosse nicht in die Partei gelte. Wenn trotzdem der Ausschlußantrag abgelehnt wurde, so geschah das durch Zufall. Die Abstimmung erfolgte mit Stimmengleichheit, weil ein Mitglied durch Strafbestimmung verhindert war. Ich habe aber den Auftrag, zu bedeuten, daß es Leute in der Partei gibt, die zu dergleichen Handlungen fähig sind. (Sehr richtig!)

Es folgt die Diskussion.
E h m a n n n. Manchem verweilt darauf, daß in der Agitation das Rohmaterial einer der Saal sehr vernachlässigt worden sei. Die Verhältnisse im Saarrevier liegen genau so wie im Ruhrrevier. Das dort möglich sei, müßte auch in Saarrevier, Altrevier, St. Wendel möglich sein. Seit dem letzten Streik liege im Saarrevier alles brach. Man habe den Kreis einfach zu Grunde gehen lassen. Es müßte dort etwas geschehen, ein befähigter unabhängiger Mann könne viel erreichen. Gerecht habe ihm gesagt, Geld sei da, aber der Mann fehle.

Walter Koburg wünscht bessere Unterstützung des Koburger Landes bei der Wahlagitation. Von den bürgerlichen Parteien seien die hervorragenden Führer nach Koburg gekommen. Von unserer Partei sei der Wahlkreis direkt vernachlässigt worden. Singer ist schärf (Geheiß!) durch Koburg durchgegangen, gesprochen hat er nicht bei uns.

G e o r g Eberfeld: Die Wünsche auf Stellung von Referenten und Einrichtung von Sekretariaten sollten doch mehr wie bisher erfüllt werden. In Bezug auf Wahlkreisreferenten braucht infolge der vielen besondern Verhältnisse eine regere Agitation. Im ganzen Wesen gab es bisher keinen einzigen Abgeordneten, der dort wohnte, und den meisten Organisationen dort ist es nicht möglich, sich von weither Referenten kommen zu lassen. Die gewaltige Stimmenzunahme im Rheinland bei den letzten Wahlen ist vor allem auch auf den sehr starken Bevölkerungszuwachs aus dem Osten zurückzuführen. Der Parteivorstand sollte die Situation dort etwas näher prüfen und sich hofentlich in der Zukunft etwas mehr unsere Wünsche berücksichtigen. (Beifall.)

D r. B r a u n - M i n n e r g: Durch unseren Bahnhof gehen noch mehr Züge als durch Koburg, aber wir machen deswegen doch den Genossen, die nur durchfahren, keinen Vorwurf, weil wir wissen, daß Angst dabei nicht in 397 Wahlkreisen ausgelassen werden kann. Wir in Bayern haben uns aus eigener Kraft geholfen. Wir haben fast sogar noch in Berlin helfen müssen. (Geheiß!)

D a m i t schließt die Diskussion.
In seinem Schlusswort bemerkt B r a u n u. o. Manches ist unvollständig, daß in Saarrevier mehr für die Agitation getan werden muß, ist der Parteivorstand überzeugt. Die Schwierigkeit liegt in der Personfrage. Technische Verhältnisse liegen in Ostpreußen und Schlesien vor. Werden uns die geeigneten Personen nachgewiesen, so werden sich auch die Mittel finden, um die Wünsche der Genossen zu erfüllen.

G e r i c h betont in seinem Schlusswort gegenüber Lehmann, daß mit dem vorhandenen Gelde für die Agitation noch nie geegelt sei. Der Zuschuß sei so reichlich geflossen, daß einzelne Kreise nicht einmal alles bei der Wahlagitation verbraucht hätten.

Hierauf wird dem Vorstand einmütig Decharge erteilt. Es folgt der Punkt: Mitarbeiter von Parteigenossen an der bürgerlichen Presse!

Als Referent des Vorstandes erhält das Wort F a n n i u. Die Beschwörer der Genossen Dr. Feint, Braun, Silb, Braun, Feine, Goebre und Dr. Verthoff gegen den Parteivorstand und die Antwort des Parteivorstandes darauf ist im wesentlichen bereits im Vorstandesbericht mitgeteilt, ich brauche sie daher nicht zu wiederholen. Der dem Parteitag vom Vorstand unterbreitete Antrag zu der Frage der Mitarbeit von Genossen an der bürgerlichen Presse ist ebenfalls bekannt. Danach kann es mit den Interessen der Partei nicht für vereinbar erachtet werden, daß Parteigenossen als Redakteure und Mitarbeiter an bürgerlichen Publikationsunternehmen tätig sind, in denen der sozialdemokratischen Partei geistige

rolle blant und mit einem schwachen, goldenen Schimmer gegen die Stoffe heran. Wertvoll! Das Land kam ihm nicht mehr so hoffnungslos unfruchtbar vor. Es schien ihm nicht länger so unmöglich, daß auch ein sonniger Schimmer eines freieren Geisteslebens zu diesen Kisten mit ihren treuen Familienleben kommen könnte. Der Gedanke, daß auch von hier aus ein Beitrag zu der großen Weltarbeit mit Wahrheit und Freiheit geleistet werden könne, kam ihm nicht so traumhaft-unmöglich vor wie früher. Aber er dachte zugleich auch daran, daß so sein Arbeitsfeld nicht länger mehr hier liege; er fühlte großen Schmerz, daß er fort müsse. Er konnte nicht in ihrer Nähe leben, wenn er an die nachdenken mußte, als ob sie nicht für ihn da sei; er fühlte, daß er hierzu nicht Kraft genug besitze.

Er ging heim. Er fand den Vater in der Stube. Holt ihn niedergebogen aus und sprach wenig. Als sie Käse getrunken hatten und beifammen saßen, kam mit einer Angare, der Vater mit einer Dose im Munde, sagte der erstere: „Papa... ich muß reisen!“
Vater nahm die Dose aus dem Munde und blühte auf den Sohn, als ob er ihm nicht recht verstanden habe.
„Nein?“ wiederholte er langsam und unsicher. „Nein?“
„Nein?“
„Was meinst Du?“
„Ich meine, daß ich das Land wieder verlassen muß.“
Vater legte die Hand auf den Sohn und sprach: „Er machte ein paar unruhige Schritte, dann blieb er wieder stehen, und seine dünnen, runzeligen Hände tasteten nach dem Stuhlstrücken.“
„Was sollst Du, Papa? Bist Du krank?“
„Ich liebe die Weiden an dem Schindel... Ich kann das Nachtrinken nicht mehr aushalten... und ich habe die ganze Nacht an meinem Blut gelegen... Ich denke, ich werde zu Bette gehen.“ fügte er nach einer kurzen Pause hinzu und verließ das Zimmer.

Knut blühte ihm nach. Er hatte nicht geahnt, daß sich der Vater diese Worte so sehr zu Herzen nehmen werde. Diese Worte dieser lautlose Notiz, dies ihm nicht von verständigtem Gehirne, dies war wirklich das Vaterliche, das bei dem Gedanken an die Trennung dort Schmerz aufschrie. Es war ein Anblick, der Knut tief ergreif. Er fühlte, daß er eigentlich nie an die Liebe des Vaters geglaubt habe und deshalb auch selbst nicht gewesen sei.

über blühende Kraft geht vor. Im übrigen ist die Mitarbeit an bürgerlichen Blättern zulässig, wenn der Genosse durch seine Stellung nicht genötigt wird, gegen die sozialdemokratische Partei zu schreiben oder gegen dieselbe gerichtete Angriffe aufzunehmen. Doch sollten solchen Genossen keine Vertrauensstellungen übertragen werden, weil solche sie früher oder später in Konflikt mit sich und der Partei bringen müssen.
In diese Deklaration des Vorstandes hat sich noch folgender Zusatz eingeschaltet: Dem 8. März an den Vorstand: Das Schreiben des Vorstandes vom 8. März, 20 erinnert uns an die Praxis bürgerlicher Ministerien, indem es sich über Punkte äußert, über die wir ihm nicht befragt hatten. Die Beschwörer aber, die wir wirklich erhoben haben, unbeschränkt über. Wir haben uns lediglich beschwert, weil in Knauts Artikel in Nr. 19 der Neuen Zeit von Parteigenossen, die unter Namensnennung in nicht sozialdemokratischen Blättern schreiben, behauptet wird, daß sie dadurch gegnerischen Zwecken dienen und weil es so dargestellt wird, als ob sie sich dadurch mit Angriffen gegen die Partei identifizieren, die in diesen Blättern erhoben worden sind. Diese Stelle in Knauts Artikel halten wir für beleidigend und nachteilig. Die uns angelegentlichste Meinungsäußerung des Vorstandes über die Frage, ob und wann Sozialdemokraten an nicht sozialdemokratischen Blättern schreiben dürfen, hatten wir keinen Anlaß zu erheben. Wir hatten schon unsere eigene Meinung darüber, an der wir so frei sind, festzuhalten. — Darauf antwortete der Parteivorstand: Nicht weil wir die Praxis bürgerlicher Ministerien nachahmen, sondern weil dem, was Sie jetzt als Extrakt Ihrer Beschwörer betrachten wollen, dessen Unterlage fehlt, haben wir nicht besonders darauf achten genommen. Knaut hat an der in Betracht kommenden Stelle lediglich erklärt, daß ein Sozialdemokrat, der nach den Angriffen, wie sie von Herzen gegen unsere Partei geschleudert würden, noch für Herzen schreibt, sich dadurch in den Verdacht bringt usw., und weiter macht Knauts darauf aufmerksam, daß Parteigenossen, die als Wortführer unserer Partei auftreten, auch in der bürgerlichen Presse als Vertreter der Sozialdemokratie erscheinen, so daß es uns nicht gleichgültig sein kann, welchen Zwecken und Mächten sie dort dienen. Viele Parteien enthalten etwas in Selbstverständliches, daß sie von ihren Sozialdemokraten bebingenlos vom ersten bis zum letzten Wort gebilligt werden muß. (Sehr richtig! Auf: Von jedem Sozialdemokraten!) — Was unsere Meinungsäußerung anbelangt, so ist es uns gleichgültig, ob Sie gewünscht wurde, entgegen uns für uns, daß die Kundgebung nach gewissen Vorgängen und Erfcheinungen im Parteinteresse notwendig war. (Sehr richtig!)

Die Entscheidung des Parteivorstandes hat im allgemeinen die Zustimmung der Parteipresse und der Parteitreue gefunden. Der frühere Abg. Galver hat bei uns angefragt, ob durch den Erlaß des Vorstandes auch seine Mitarbeit an der wissenschaftlichen Zeitschrift Der Arbeitmarkt getroffen sei, von der Parteivorstand verneint habe.

Die Beschwörer freilich haben die Entscheidung des Vorstandes für eine irrtümliche und die Meinungsfreiheit gefährdend. Es kann Fälle geben, daß im Interesse des demokratischen Prinzipis und der Partei auch mal eine Selbstverleugung geübt werden muß. Dem Geiste der großen Masse der Partei hat der Vorstand Ausdruck gegeben. (Lebhaftes sehr richtig!) Dem Parteivorstand darf das Recht nicht bestritten werden, seine Meinung in solchen Dingen auszusprechen. (Beifall!) Die Versicherung, daß der Parteivorstand nach Art bürgerlicher Ministerien geantwortet habe ist völlig unbedeutend. Die Mitglieder des Vorstandes sind über einen solchen Vorwurf erhaben. Mit seiner Entscheidung hat der Vorstand nur seine Pflicht getan. (Lebhaftes Beifall.)

Die Diskussion wird auf nachmittag vertagt. Die Redezeit ist auf Antrag Ebdilly eine unbeschränkte.
Mit der Vereisung einiger Begrüßungstelegramme schließt die Vormittagsagung.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Tagesgeschichte.

Salle, 15. September.

In die Landtagswahlbewegung eingetreten sind am Sonntag die Berliner Parteigenossen, indem sie über ganz Berlin und die Vororte Hingaberei verbreitet haben. Nach dem Beschließen der Partei soll jeder einzelne Wahlbezirk werden, um ihn einen Protest unterzeichnen zu lassen, der sofort eingereicht wird, falls kein Name nicht in der Liste steht. Die man sieht, sind die Genossen Berlins gewillt, den Wahlkampf mit aller Energie und Intensität zu führen.
Die polnisch-demokratische Partei beschloß, für die Landtagswahlen eigene Kandidaten aufzustellen und die bisherigen polnisch-konfessionellen Abgeordneten fallen zu lassen.

„Eine Reform“ des schlesischen Landtagswahlrechtes hat der nationalliberale Landesverein für das Königreich Sachsen in seiner Hauptversammlung am Sonntag gefordert. Die Forderung wird folgendermaßen formuliert: 1. direkte und geheime Wahl; 2. Neueinteilung der Wahlkreise unter Berücksichtigung der Trennung zwischen städtischen und ländlichen Bezirken; 3. Abstufung des Wahlrechts, sei es durch Klassen auf Grund der Einkommensteuer, oder nach dem Passivsystem, oder durch Verbindung beider Arten; 4. Änderung der in der ersten Kammer bestehenden verschiedenen Vorstufen nach der gegenwärtigen Bedeutung der verschiedenen Gruppen; 5. häufige Erneuerung der zweiten Kammer nach Inkrafttreten der Reform.
Auch auch nach dieser Reformforderung soll der Wahlkreis bei der Landtagswahl abschließend sein. Die nationalliberalen Reformfreunde in Sachsen möchten wohl gerne der Wirksamkeit in der zweiten Kammer ein Ende machen, allein mit solchen Forderungen, wie sie der Landesverein aufstellt, wird alles dem alten bleiben.

Der Kultusminister ausgeführt. Auf dem in Köln tagenden heutigen Kertztage entbot nach einem Vortrage des Professors Decker der Vertreter des Kultusministers, Geheimrat Kichenborn, dem Kertztage seinen Gruß, indem er, nach der Köln. Htg., hervorhob, daß die Befreiungen der Kertze um eine bessere Ausgestaltung des ärztlichen Unterrichtswesens sich der vollsten Sympathie der Staatsregierung erfreuten. Er gab unumwunden zu, daß die gegenwärtige Lage des ärztlichen Standes eine recht trübe und unersöhnliche sei. Die ungünstige allgemeine wirtschaftliche Lage, die Ueberfüllung und gerade auch die Krankenanstalten trügen dazu in gleicher Weise bei. Es sei der ernste und aufrichtige Wunsch des Ministers, diese Verhältnisse, so weit er dazu im Stande sei, zu verbessern, aber man dürfe die Schwierigkeiten nicht unterschätzen.

Der Herr aus dem Kultusministerium hat sich mit einigem Bescheid, den Herren Kertztage Angehendes zu sagen, aber es fand keine Gnade. Die Köln. Htg. berichtet weiter: „Die Rede wurde von einem Teil der Anwesenden — und das ist charakteristisch für die in der Verammlung vorherrschenden Gesinnung — mit Bischen aufgenommen.“
Man denke sich einen Generalkongress. Ein anwesender Vertreter der Regierung drückt dem Kongress seine Sympathie aus für die Mitwirkenden der Teilnehmer und der Redner würde ausgeführt: — Welches Lamento im Lande! — Nun aber werden die Spiegel sich freuen, daß die Regierung abgelist ist.

Evangelische Geseisenschaft. Die in Berlin tagende evangelisch-lutherische Konferenz hat folgenden Antrag des Herrn v. Durant, Mitglied des Herrenhauses, angenommen: „Sochmächtige Generalinade sollte im Hinblick auf die große Gefahr, von welcher die evangelische Kirche durch die gegenwärtige Ausübung unbeschränkter Verfreiheit entgegen der bestehenden Lehrverpflichtung leidend der negativen Theologie bedroht wird, an das Kirchenregiment die Bitte richten, dieser Gefahr durch eine neue Gesetzgebung zu begegnen, die die Freiheit als Abwehrmittel folgende Bestimmungen enthält: 1. Eingehende Prüfung der Stellung jedes zu beauftragenden Lehrers der Theologie zu der in der heiligen Schrift und den Bekenntnissen der Kirche ausgesprochenen Weltwahrheiten; 2. Mitwirkung des Generalisynodal-Vorstandes bei der Bezeichnung theologischer Professoren; 3. Vernehmung der Predigerkammern unter Leitung tüchtiger bekenntnistreuer Direktoren als Gegenmittel gegen die verwerrende und verblendende Lehre der negativen Theologie, Vereinfachung von Mitteln, damit wissenschaftlich herangezogene tüchtige politischen Theologen mehr als bisher die Möglichkeit der Ergründung und Durchführung des akademischen Berufes eröffnet werde.“
Die orthodoxen Katen können das Recht der freien Forschung nicht vertragen. Sie scheinen sich Ansehung der Wahrheit. Und dabei wollen diese strenggläubigen Jünger Luther's über christlichen Geseisenschaft gehen. Sie sind einander gleich, die Geistesarten wie die Geschorenen.

Ein Bild aus unfer herrlichen Gesellschaftsordnung. Die Strafkammer in Dortmund beurteilte die Kinder im Alter von 12-14 Jahren wegen Vandendiebstahls (Vandendiebstahl) zu Gefängnisstrafen von sechs bis zwei Monaten. Die Eltern der Kinder hatten sich um ihre auswärts in der Arbeit wegen, nicht bekümmert zu können.

Die Väter und Mütter jammern immer über der Zeiten Verderbnis, über die Verwahrlosung der Jugend. Und sie wissen auch gleich ein Mittel dagegen: mehr Religion! Aber an fällen, wie der hier gemeldete, der eine furchtbare Anlage gegen Himmel schreit, gehen sie stumm und verständiglos vorüber. Tausende von Kindern gehen alljährlich zu Grunde. Vater und Mutter wachen in die Arbeit, und die Kinder bleiben sich selbst überlassen.

Annie er auf Reisen gehen? fragte er sich selbst. War es ihm erlaubt, den alten Mann zu verlassen, um sich selbst den Kampf zu ersparen, den es ihm kosten würde, in der Nähe Kornelias zu leben, ohne sich die nähere zu dürfen. Nein, er fühlte, daß es keine Hilfe; ja, hier zu bleiben.

Knut ging zum Vater hin und tat ihm vor seinem Vult liegend, mit der Hand unter dem Kinn.
„Als er Knut sah, sprach er auf und rief: „Knut, wenn Du reist, so reise ich mit!“
„Du, Papa, Du willst Dein Geschäft aufgeben? Deine Verpflichtungen verlaufen?“
„Ich bin zusammengefallen, laß' es verlaufen, alles miteinander. Magazine, Schiffe — zum Teufel mit dem ganzen Plunder!“
„Nein, Papa, das ist nicht notwendig. Ich komme eben, um Dir zu sagen, daß ich komme.“
„Dort hatte ich an; er konnte es nicht glauben: er mußte es noch einmal hören und eine Erklärung bekommen.“
„Ich kann Dir nicht sagen, was mich zu dem Entschluß geführt hat, fortzureisen. Aber wie gleich, ich habe mich anders bekommen: ich bleibe.“

Holt sah aus, als ob er im Inneren seines Sohnes leben würde. Er hätte gerne die Nacht kennen gelernt, die ihm gedroht hatte, ihm neuzuerleben den Sohn zu räumen; er wollte sie kennen, um mit ihr auf Leben und Tod kämpfen zu können, wenn sie sich wieder gegen ihn würde.
Er sagte inbeiden nur: „Dante, danke, Knut, und schloß die Hände des Sohnes in die seinigen.“
Knut fühlte den Drang, dem Vater etwas Ärtliches zu sagen, aber er war nicht im Stande.
„Lassen eine Weile schweigend beifammen. Dann sagte Knut:
„Soll ich aber zu Hause bleiben, so muß ich auch zu etwas nützlich sein.“
Holt blühte freudig auf.
„Zum Teufel habe ich, und Du weicht keine Luft. Aber könnte ich Dir nicht bei Deinen Fäden helfen?“
„Ganz gewiß, ganz gewiß,“ antwortete Holt und blühte sehr frei vor sich hin.
„Ich könnte ja auch Deinen Arbeiter ärztliche Hilfe leisten?“

(Fortsetzung folgt.)

Von der russischen Grenze wird dem Vorwärts zuvorig gemeldet: In Prokopen, der Grenzstation der ostpreussischen Südbahn, mochte ein Kurpazernhändler Leois Bectio, der viele russische Offiziere zu seinen Kunden zählte und oft zur Eingehung von Forderungen sowie zum Besuch von Verwandten über die Grenze fuhr. Vor zwei Monaten, als er westlich von Grajewo mit seinem Fuhrwerk fuhr, ist er in der Nähe der russischen Grenzstation Lompa verhaftet worden. Man soll Zeugnissen dieser Festung bei ihm gefunden haben. Dann soll auch sein Schwager, welcher Stationsassistent auf der sächsischen von Grajewo gelegenen Station Kupjischin ist, verhaftet worden sein.

Alle Schritte des deutschen Vorkämpfers in Petersburg und des deutschen Generalkonsuls in Warschau, Bectio aus der Haft zu bekommen, waren erfolglos. Der Grenzkommissar Dreßler aus Prokopen, welcher zu denselben Zwecken nach Warschau gefahren ist, hat man dort sehr unliebsam empfangen, so daß er schleunigst zurückgefahren ist. Der Kommissar des Bectio wurde von der russischen Behörde freies Geleit zum Besuche ihres Bruders, der inzwischen nach Warschau gebracht worden ist, gegeben. Dennoch ist nicht, daß die Angelegenheit beigelegt sei, sagt Bectio in Warschau noch in Haft.

Von einem scheinbaren Führer weiß wieder einmal die B. Z. zu berichten. Demnach kam nach dem Führer bei dem Bericht zum Anter in Wilhelmshafen ein scheinbar bei dem erhaltenen Glase fortgesetzt mit dem halb herausgehenden Säbel. Er verließ bei dem Bericht, machte sich aber nach kurzer Zeit durch Säbelschläge an das Fenster von außen bemerkbar. Die Gläser gingen nun mit dem Wirt zusammen hinaus, um den Führer zu entfernen. Der Führer schlug mit dem Säbel so in der Luft herum, daß niemand sich an ihn herantraute. Erst als ihm mit einem Stuhle die Leibe gegangen war, entfiel der Degen seiner Hand und der junge Mann stürzte rückwärts auf Pflaster. Später wurde er nach dem Lazarett überführt. Der Degen wird genommenes Wirt auf, obwohl der Führer vor dem Anter niemand verriet hat. Bei seiner Vernehmung gab er an, er sei eine halbe Stunde von hier entfernt überfallen worden. — Die dunkle Geschichte wird hoffentlich bald aufgeklärt werden.

Wie man mit den Soldaten Schindler spielt. In Würzburg hand nach der B. Z. vor dem Kriegsgesicht die 4. bayrische Division der Sergeant Gundersmann des 2. Feldartillerie-Reg. in Würzburg, der zwei Soldaten in der Antiebewegung kommandierte und ihnen eine Zigarre gab. Beide mußten abwechselnd rauchen und zwar so, daß immer einer rauchte und der andere ausspuckte. Ein anderes Vergehen des Sergeanten war, fünf Fahrer seiner Batterie mit gefüllten Erdäpfeln über einen einzelnen Fahrer breiten Nach bringen zu lassen, worauf sie die Erdäpfel fressen mußten. Das Letzte war wohl das Soldaten Antiebewegung machen und dabei nachdrücken mußten, was ein Kamerad aus der Zeitung las. Einem Fahrer gab er im Stalle einen Schlag ins Gesicht, daß der Mund blutete. Das Gericht beurteilte ihn zu 42 Tagen Mittelarrest.

Ausland.

Ungarn. Proteste gegen die Zurückhaltung der Soldaten im dritten Dienstjahr. In Odenburg durchging Sonntag acht Studenten bereit mit aktiven Infanteristen und Jägern die Straßen und demonstrierten gegen die Zurückhaltung der dreijährigen Soldaten. Sie forderten die Volksmänner auf, dem General Sprecher und dem Obersten Grivovic die Fenster einzuschlagen. Tatsächlich wurden dem Hauptmann Fischer zehn Fenster eingeschlagen. Vor den Wohnungen des Generals und des Obersten wurden militärische Wappsteine aufgeschleudert.

Frankreich. Eine fürmische Denkmalsentwählung. In Gegenwart des Ministerpräsidenten fand in Regener, dem Geburtsort Menans, am Sonntag unter anhaltendem Regen die Einweihung des Menans-Denkmal auf dem Plage vor der Kathedrale statt. Während der Festrede traten Katholiken, welche der Messe beigekommen hatten, aus der Kirche heraus und verhielten unter Pfeifen die Reihen der Truppen, welche den Festplatz umgaben, zu durchbrechen. Auf Befehl des Unterpfaffen brangte eine Infanterieabteilung nach der gefährlichen Auflockerung zum Auseinandergehen die Teilnehmer an der Kundgebung in die Kirche zurück. Trotz des Regens herrschte in der Stadt lebhafte Bewegung; die Kundgebungen für und wider die Regierung dauerten an. Die Klertalen begaben sich von der Kathedrale aus, mit Stöcken bewaffnet, unter Pfeifen und heftige Rufe ausstehend in die gefüllten Jüge durch die Straßen der Stadt vor das Gebäude, in dem das Festmal abgehalten wurde. Vier stiegen sie mit den Republikanern zusammen und es kam zu einer erbitterten Schlägerei. Ein Offizier, der von einem Haupteinführer unter seinseitigen Rufen umgingelt wurde, zog seinen Säbel. Die Menge wurde schließlich, nachdem die Gendarmerie in starker Anzahl eingeschritten war, auseinandergetrieben.

Serbien. Die Bewegung im serbischen Offizierskorps dauert fort. Die Offiziere der Garnison Pogorevac erklärten sich mit ihren Kameraden in Nikisch solidarisch. Oberstleutnant Brantowitsch wurde mit 16 Offizieren verhaftet und nach Belgrad gebracht. Die Königsmörder behaupten, die Verschworenen von Nikisch wollten König Peter vergiften, das Land zu verlassen, und hätten die Absicht, den Fürsten Nikitsa von Montenegro auf den Thron zu erheben.

Die Unteroffiziere des 7. Regiments in Belgrad rebellieren weil sie von den Offizieren bei der Ermordung des Königs getadelt worden wären. Die Offiziere des 18. Regiments haben sich für die Proklamation der Nikischer Garnison erklärt, ebenso das 15. Regiment. Der Kriegsminister hat einen geheimen Befehl herausgegeben, wonach größte Truppenabteilungen von den Regimentskommandanten selbst geführt werden müssen. Alle Kommandos in Belgrad sind mit Verschwörern oder Freunden der Verschwörer besetzt. Zwei Mitglieder des Kriegsgerichts wurden vor einigen Tagen abgesetzt, weil sie zu den Gegnern der Königsmörder gehören. In der Armee herrscht völlige Anarchie, der König ist ganz ohnmächtig. Majors und Offiziers haben ausschließlich das Selt in den Händen.

Rußland. Verhaftete Attentäter. Wegen des Anschlages gegen den antikenischen Geher Kruschom, den sich hoher behördlicher Protektion erneuernden Herausgeber des Befehrs, wurde vom Petersburger Preisgericht der ehemalige Student Dajchowski unter Buerchung mitwiderer Umstände zu fünf Jahren Arrestkompanie (von der deutschen Justizstrafe gleichkommt) und zur Aberkennung aller besonderen, sowohl persönlichen wie auch standesgemäßen Vorrechte verurteilt.

Türkei. Der Aufbruch in Mazedonien. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Konstantinopel: Die Konular-Redungen aus Monastir legen ihre geradezu ungläublichen Schilderungen

über die Verhältnisse der Arbeit der türkischen Truppen in den letzten Monat fort. Die Zahl der niedergeborenen Ostschafen belief sich bis zum 9. September auf 115. Die Schwandungen und Beschuldigungen bulgarischer Frauen und Kinder spotten jeder Beschreibung. Gegen 800 Familien sind abgeholt und ihren Verzweifelt dem Ort zu dem. Der größte Teil der geradezu glänzenden Ernte fiel ungenutzt auf den Feldern und es ist keine Aussicht, daß sie geerntet werden kann. Ein nach Kistfische kommandiertes abenländisches Bataillon begibt in der Umgegend des Ortes täglich Meilein. Der russische Vorkämpfer fordert von der Pforte die schleunige Abberufung dieser unbilligsten Bande.

Soziales.

Das Graben-Scheimeisen. In einem oberirdischen Bergwerke wurde vor einiger Zeit ein Arbeiter entlassen, da er sich mit einem Steiger nicht verstehen konnte. Seine Bemühungen, auswärts Arbeit zu erhalten, schlugen fehl; sobald man seine Entlassungspapiere gesehen hatte, wurde er mit dem Ausdruck des Bedauerns abgewiesen. Endlich zeigte ihm ein Arbeiter ein in einem Papier befindliches Zeichen und sagte: „Nehmer Mann, so lange in Ihrem Anstellungsbüro diese Zeichen feilschen, erhalten Sie nirgendwo ein Graben-Arbeit.“ Nun verlangte der Arbeiter von dem Steiger die Ausstellung eines anderen Scheines ohne das Zeichen, was geschah, worauf er sofort Beschäftigung erhielt. Wegen dieses Scheimeisens und des dadurch hervorgerufenen Wohlstandes hat nunmehr der Arbeiter das oberirdische Graben-Arbeit angefallen.

Die Arbeiter und die Gewerbegebiete.

In der vorigen Woche tagte in Dresden die Generalversammlung des Verbandes deutscher Gewerbegebiete. Bei dem hohen Interesse, welches die Arbeiter den Gewerbegebieten entgegen bringen, und angelehnt des Umstandes, daß am 12. Oktober d. J. die Gewerbegebietenwahlen in Halle stattfinden, halten wir es für angebracht, von der Konferenz der Arbeitnehmerbeisitzer, welche diese vor dem Zutritt der Generalversammlung abhielten, sowie von dieser selbst ausführlich Notiz zu nehmen. Das Vorgesetzte Gewerbegebiet war auf der Generalversammlung leider nicht vertreten, da es dem Verband deutscher Gewerbegebiete nicht angehört. Ein dahingehender Antrag der Arbeitnehmerbeisitzer, der dem Vorsitzenden des Gewerbegebieten unterbreitet worden ist, fand die Zustimmung nur eines Arbeitgebers.

Die Konferenz der Arbeitnehmerbeisitzer war von ca. 70 Delegierten besucht. Eingeleitet wurden die Verhandlungen mit einem Bericht, den Genosse Koerter über die Tätigkeit des Zentralauschusses ab. 25 Verhandlungen wurden abgehalten, in 1100 Schriftstücken die Korrespondenz erledigt, viel zur Verbreitung praktischer Kenntnisse für die Gewerbegebiete getan. Die Wiederwahl Berlins zum Sitz des Ausschusses ergab die volle Zufriedenheit mit der Tätigkeit des Zentralauschusses. Schwierigkeiten bereiteten dem Zentralauschusse die Verhandlungen mit dem Verbandsauschnisse der deutschen Gewerbegebiete. Abstimmungen über Nachfragen lassen sich nicht durchsetzen, die Annahme der Vertreter der Arbeitnehmerbeisitzer bei den mehren folgenden Fragen sei nicht dem Beispiele wert, wurde überlassen, von den Arbeitgebern auch nicht zu gehandelt werden. Das einzige Gericht, die die theoretische Erklärung, daß auch Arbeiter als vollständige Teilnehmer an den Verhandlungen angesehen werden können; wenn sie einmal von den Städten statt der Partei delegiert würden und daß der Verbandsauschnisse sich je einen Arbeiter und Unternehmer kooperieren wolle. Im wesentlichen bleibe alles beim alten. Doch die Hauptfrage für die Arbeitnehmerbeisitzer Behauptung zu finden, hieron sollten die Kollegen auf den Verbandstagen möglichst viel Gebrauch machen. Gegen eine besondere Organisation der Gewerbegebietebeisitzer spricht sich Koerter scharf aus. Die eingehende Debatte, an der sich neben mehreren Dresdener Gewerbegebietebeisitzer Vertreter aus Leipzig, Mannheim, Elberfeld, Offenbach beteiligten, ergab im wesentlichen die Billigung der Ausführungen Koerters. Beschlüsse wurde, daß jedes Gewerbegebiet einen Vertreter bestimme, der mit dem Zentralauschnisse Verbindung zu unterhalten hat. Die Vertretung auf dem Verbandstage soll auf fünfjährige Kosten gesehen; dahin zu wirken, werden die Teilnehmer verpflichtet.

Eine breite Debatte knüpfte sich an das Referat Massinis über das heutige ungeredete Proportionalwahlssystem, das nur unseren Gegnern, niemals uns zu gute komme. Statt den Auswüchsen des ungleichen Wahlrechts im Reichstage und in den Landtagen entgegen zu wirken, hatte man, sagte Massini aus, am unpassendsten Ort damit experimentiert. Einstimmig wurde, vorgehentlich dieser Debatte, die folgende Resolution zum Beschluß erhoben:

„Das Proportionalwahlssystem bei der Wahl zu den Gewerbegebieten wird von den Gemeindebehörden ausschließlich zur Schwächung der Vertretung der modernen Gewerkschaften mißbraucht; es ist kein Fall bekannt geworden, daß das Proportionalwahlsystem jemals einer Minderheit modern gewerkschaftlich organisierter Arbeiter zu gute kommt. Die Konferenz der Arbeitnehmerbeisitzer vertritt deshalb das gegenwärtige System der Proportionalwahl, das als Mittel des Klassenkampfes gegen die moderne Arbeiterbewegung ausgenutzt wird.“

Die Verhandlungen über die Kaufmannsgerichte ergaben Uebereinstimmung der Forderungen der Kaufleute mit den Anschauungen der Arbeitnehmerbeisitzer: Anschlag der kaufmännischen Streitfälle an die Gewerbegebiete, Erhöhung der nicht zur Berufung berechtigenden Streitsumme auf 500 M. für die Kaufleute, Ausschluß von Rechtsanwalts als Beiständen vor Gericht, Stimmrecht der Frauen z. Voreziehung, der erste Vorsitzende des Verbandes der Handelsgehilfen, trat den Ausführungen des Referenten, des Genossen Ahrens, bei. Abschluß schloß die sehr anregende Verhandlung.

Die General-Versammlung des Verbandes deutscher Gewerbegebiete

wurde durch den Vorsitzenden des Dresdener Gewerbegebieten, Stäbing, eröffnet. Die Verhandlungen begannen mit der Entgegennahme mehrerer geschäftlicher Mitteilungen und Resolutionsvorschläge. Aus dem Geschäftsbereich über das Archiv notieren wir nur den Wunsch nach einer vollständigen Versicherung aller Arbeitsverträge. Letztes und begründetes Verhandlungsobjekt, das in liberaler Weise allen Interessenten zur Verfügung gestellt werden soll. Beauftragt wurde, ein erscheinendes Protokoll über die Verhandlungen zu veröffentlichen und allen Gewerbegebiets anzuschicken. Finanzielle Schwierigkeiten stehen der vollen Erfüllung dieser als berechtigt anerkannten Wünsche entgegen, erst wenn alle Gewerbegebietenbeisitzer das Gewerbegebiet erhalten, wird die finanzielle Grundlage für die Erfüllung dieses Wunsches vorhanden sein.

Überzeugtemer Dr. Harten sein Ludwigburg referierte über die Frage des Proportionalwahlsystems bei der Wahl zu den Gewerbegebieten. Redner ist erkannt, daß das prozentuale Wahlrecht, welches die Gewerbegebiete das neue System der Wahl eingeführt wurde, unternommen als im Auslande das Verhältniswahlsystem vielfach adoptiert wurde. Referent kann sich nicht der Anführung verhehlen, daß die Darlegungen Vollenbührs und Hochs im Reichstage mehr Beachtung verdient hätten, vor allem die Einwürfe gegen die nicht obligatorische Einführung des Systems und gegen das Fehlen von Grundfragen über die Vornahme der Proportionalwahl. Redner ließ eingehende Kritik an den Wahlen vertriehener Gewerbegebiete.

Massini erklärt, Arbeiter und ihre parlamentarischen Vertreter müssen sich gegen Verhältniswahl erklären, so lange sie nicht obligatorisch sind, rüht den Willkür und die Willkür, wie das Gesetz ausgelegt wird und welche Zustände sich in dieser Hinsicht die Städte gegeben haben. Recht und Billigkeit soll herrschen, aber bei den Wahlen zur Vertretung des Reiches, Staates und der Gemeinden fällt es niemandem ein, Recht und Billigkeit zu üben, Verhältniswahl einzuführen. Deshalb begreift es die Bevölkerung nicht, daß nur bei den Gewerbegebieten der Sinn für Recht und Billigkeit so stark zum Ausdruck kommt. Wer sind die Minoritäten, die in Frage kommen? Keine speziellen Anführungen sucht man zu vertreten, sondern die Gemeinamkeit der Interessen gegen die moderne Arbeiterbewegung. Hier kommt gar nicht ein gebührender Gedanke eines Proportionalwahlsystems zum Ausdruck, er schließt, wie man das Proportionalwahlsystem nur dort einführt, wo man die moderne Arbeiterbewegung zu sich ziehen will, am Majoritätsprinzip aber strenge festhält, wo man eine Minderheit modern organisierter Arbeiter vom Gewerbegebieten ausschließen kann.

Stadt Dr. Fleck, Frankfurt a. M. ist gegen die Sammlung des nötigen Materials für die fakultative Proportionalwahl, er ist mit den bisherigen Erfahrungen auch recht zufrieden, weil sie die Möglichkeit einer Vertretung aller Interessierten ermöglicht.

Bürgermeister Cuno-Hagen i. B. legt auseinander, daß man die Schwierigkeiten der Verhältniswahl erheblich überwindet. Er weist auf die Verhältnisse in Hagen hin, wo die sich entgegenstehenden Parteien fast gleich stark seien, so daß das einfache Mehrheitsprinzip mit Ausschluß überaus starker Minderheiten als große Ungerechtigkeit empfunden werden müßte.

Wahlrechtsassessor Dr. Ruppert-Frankfurt a. M. warnt vor Uebergriffen der Arbeiterparteien der Proportionalwahl, man kann überall Schwierigkeiten hervorheben, so auch beim reinen Mehrheitsprinzip. Das System der Verhältniswahl sollte nicht bloß als eine Maßnahme zwischen den Parteien, sondern als eine Frage des Interesses, bestimmte Berufe im Gewerbegebieten vertreten zu sehen, betrachtet werden.

Fritz Berg, Vorsitzender des Ortsverbandes der Christlich-Deutschen Gewerbetreue, legt das Interesse seiner Organisationen an dem Proportionalwahlsystem mit allgemeinen Darlegungen auseinander.

Rechtsrat Dr. Mensinger-München meint, daß es nur auf die Gruppen, nicht auf die Strömungen in der Gruppe bei der Wahl ankomme. Die nächste Zeit habe die Aufgabe, ein einfaches gerechtes System der Verhältniswahl herbeizuführen. Hierzu soll von allen Seiten mitgewirkt werden.

Gerichtsassessor Dr. Büschmann, Dresden polemisiert gegen die Forderung, den Arbeiterbeisitzern die Wahl der Arbeiter zu vertreten Grundrechte vorzuziehen. Die Beisitzer dürfen niemals als Interessenten betrachtet werden. Das Proportionalwahlsystem bei den Gewerbegebieten schafft viel leicht Bahn für die Anwendung bei anderen Wahlen.

Koerter-Berlin erklärt, die modernen Gewerkschaften seien für das Proportionalwahlsystem, das bereits schon, daß die Anregung für dieses System aus Frankfurt a. M. kommt, aus einer mit sozialdemokratischen Arbeiter-Beisitzern. Wir wollen aber, daß das System nicht nur gegen die modernen Gewerkschaften, sondern auch zu ihren Gunsten angewandt, daß es obligatorisch oder überpaßt nicht sei.

Die Rednerliste ist erschöpft, eine Beschlußfassung findet nicht statt.

Gewerbegebieten Dr. Brenner-München referiert über die Geographie über den Arbeitsvertrag seit dem letzten Verbandstage. Er legt den Gegensatz zwischen rechtlicher Freiheit und Gleichheit und wirtschaftlicher Unfreiheit dar. Er erörtert die §§ 134 u. 139 des Bürgerl. Gesetzbuchs, die Frage der Herausgabe der Arbeitsbücher, die Einführung der Lohnbücher, die Bekanntmachung über die Arbeiten in Anlagen für die Herstellung von Zigarren, die neuen Bestimmungen über die Zündholzfabriken. Redner streift die Geometrie-Ordnung; er geht dann kurz auf partikuläre Verträge, die Befreiung des Kontrahenten einzuführen, ein. Auf dem Gebiete des Projektrechts ist die Frage der Kostenfestsetzung und des Kostenvorwurfs beim Gewerbegebiet bedeutungsvoll.

Bestimmungen zum Schutze von Leben und Gesundheit, von Seite und Anstand beleuchtet er in ihrer Bedeutung für die gewerbegerichtliche Urteilsfindung.

Er weist nach, daß der Arbeiterschutz nicht nur dem Arbeiter, sondern auch dem Unternehmer Vorteile bietet, ihn vor allem vor einer illegalen Konkurrenz gewissermaßen Unternehmern sicher. Aber es liegen auch Interessen der gesamten Nation vor.

Gewerkschaftliches.

Ein „antifogal-demokratischer deutscher Arbeiterkongress“ wird am 25. und 26. Oktober d. J. in Frankfurt a. M. hauptsächlich im Evangelischen Vereinshaus stattfinden. Beteiligt sind an demselben von evangelischer Seite der Gesamtverband der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands (70–75.000), der Bodener Evangelische Arbeiterbund (8000) und hauptsächlich auch die Württemberg (3600), Berliner, Chemnitzer und Zwickauer, zusammen über 90.000; die christlichen Gewerkschaften (90.000); der bayrische Eisenbahnerverband (16.000); der bayrische Postbeamtenverband (7.000); der badische Eisenbahnerverband (5.000); der deutsche nationale Handlungsgehilfenverband (47.000); der Ostpreussenerverband (25.000); der sächsische Kellnerbund; der sächsische Gelehrtenverein (39.000) und die evangelischen Gesellenvereine (?); endlich die landwärtlichen Arbeitervereine der Selbsthilfeverband (82.000), der Weißhändler (85.000), der Metzger (10.000), der Berliner (44.000). Das macht zusammen über 510.000 Arbeiter und Angehörige der Industrie. Erster Vorsitzender wird mutmaßlich H. Wegmann (Berlin), zweiter Adam Stegerwald (Wien) sein. Referate werden gehalten werden von Schiffer (Krefeld) über das Koalitionsrecht, von J. Kärr (Frankfurt a. M.) über die Vereinsgesetzgebung, von W. Schöb (Hamburg) über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und von Giesberts (W.-Glöb) über Arbeitsmangel. — Auf die Ergebnisse dieses Arbeiter-Kongresses darf man gespannt sein.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Seitz in Halle.

Sozialdemokr. Verein, Distrikt Merseburg.
Donnerstag den 17. September in der „Fünfundburg“
Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über: „Naturgesetz und Monarchismus“. 2. Wahl der Bezirksführer. 3. Vereinsangelegenheiten. Die Bezirksführer werden ersucht, vollständig zu erscheinen. Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Achtung! Achtung!
Bau- u. Erdarbeiter zu Merseburg u. Umg.
Sonntag den 20. September nachm. 3 Uhr in der „Fünfundburg“
grosse öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: 1. „Die wirtschaftliche Lage der Bau- und Erdarbeiter und ihre Verbesserung durch die Organisation“. Referent: Gauleiter H. Frenck, Halle a. S. 2. Disussion. Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Einberufer.

Konsumverein zu Theißen.

Inventurhalber bleibt unser Geschäftslokal am 25. September geschlossen. Der Umtausch der Lieferanten- gegen Dividendenmarken erfolgt am Sonntag den 20. September cr. von früh 7 bis mittags 12 Uhr. Die Dividendenmarken sind bis Dienstag den 22. September cr. in geschlossenen Kuverts im Geschäftslokal abzugeben und sind die Kuvert dazu dort erhältlich.
Theißen, den 15. September 1903. Der Vorstand.

Gesangverein „Liederkrantz“, Zeitz.
Zu unserem am Sonntag den 20. September cr. im Saale des „Preussischen Cafes“ stattfindenden
humoristischen Konzert und Ball
erlauben wir uns ganz ergebenst einzuladen.
Kasseneröffnung 7/8 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Eintritt 30 Pf. Entree 30 Pf.
Einen heiteren und genussreichen Abend versprechend, zeichnet
Sachachtungsvoll W. Schulze. Der Vorstand.

Zoologischer Garten, Halle.
Erwachsene 50 Pf. Kinder 30 Pf.
Mittwoch den 16. September nachmittags von 4-7 Uhr
Grosses Konzert.
Sonntag den 20. September
Luft-Ballon-Aufstieg.

Geschäfts-Verlegung.
Mit heutigem Tage verlegte mein Geschäftslokal in **Uhren, Goldwaren und optischen Artikeln** von Hackebornstrasse 1 nach in den Neubau des Herrn Kleinmeyermeister Schulze, neben der Kreisparafasse.
Indem für das bisherige mir entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe mir in meinem neuen Lokal gütigst zu bewahren.
Julius Rogalla, Uhrmacher, Gr. Steinstr. 21.

Auch Sie können sich leicht davon überzeugen: Schneeweiss wird die Wäsche beim Gebrauch von
Sunlight Seife
sie ist die richtige Haushaltungs-Seife für sparsame Hausfrauen.

ff. gem. Zucker a Pfd. 22 Pfg.
gebr. Kaffees a Pfd. 72, 80, 100, 120, 140, 160, 180 und 200 Pfg.
mit Rabattmarken
officiert **A. Trautwein** Gr. Ulrichstr. 31.
Vertreterin mit Patroze, 17 Mt. und ff. Blüchlerin a. d. West. Deutscherstr. 1, 11.
Hochf. 1902er Heringe 8 Stk. 25 Pfg.
Hochf. 1903er Heringe 6 Stk. 25, 2 Stk. 15, a Stk. 10 Pfg.
Hochf. beste Sardellen a Pfd. 100 Pfg.
officiert **A. Trautwein** Gr. Ulrichstr. 31.

Geschäfts-Eröffnung in ca. 8 Tagen.
Spezial-Kerren- und Knaben-Bekleidungs-Etablissement 1. Ranges
verbunden mit Separat-Abteilung für gebogene Arbeiter-Bekleidung.
Spiegel & Wels, Halle
Leipzigerstrasse 16, im Neubau des Herrn Chr. Voigt.
a. S.
Groschlichte Auswahl vom billigsten bis zum hochpreisigsten Genre.
Beständiges Geschäftsprinzip: Zuverlässigkeit, reelle Bedienung zu den denkbar billigsten, aber streng festen Preisen.

Stadt-Theater in Halle a. S.
Direktion: H. Richards.
Mittwoch den 16. Sept. 1903
5. Abonn.-Vorstellung. 1. Viertel.
Besantentarten gültig.
Samlet.
Preis von Dänemark.
Tragödie in 5 Akten von Schopenhauer.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Donnerstag den 17. Sept. 1903.
Die Schloßherrin.



Vom vereidigten Chemiker untersucht. Unter ärztlicher Kontrolle angefertigt.
Der kleine Kinder lieb hat, giebt Ihnen
Koch's Nährzwieback.
langjährig bewährten
Karl Koch's Nährzwieback bildet den Kindern gesundes Blut, stärkt den Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die oft mangelnde Muttermilch.
In haben in sämtlichen Konsumvereinen.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Hubert.
Abendlich mit größtem Erfolg:
Letzte Vorstellung des brillanten **Riesen-Varietee-Programms: ?Aga?**
Glee, Ballet, Gymnast. Excelsior. The Teims. Sinou u. Paris. Miss Katharina. — Moritz Heyden. — Louise Dumont. Abs Avello und Katharina.
Der Kaiserstag in Halle.

Apollo-Theater.
Direktion: Gustav Poller.
Am Riechschlak, nächste Nähe des Haupt-Bahnhofes.
Nur kurzes Gastspiel von
!Slooping the Loop!
die sensationelle **Schleifenfahrt.**
Aufgeben: **Letzter Tag** des **Riesen-Spielplanes** mit seinen großartigen **Attraktionsnummern.**

Jeden Mittwoch 8 1/2 bis 11 1/2 Uhr.
Oskar Heller, Steinweg 32, Telefon 2179.

Möbel
5 Mark Anzahlung auf eine Zimmer-Einrichtung.
15 bis 20 Mark Anzahlung auf eine ganze Wohnungs-Einrichtung
Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Portieren.
L. Eichmann, ältestes u. größtes Waren- u. Möbelhaus **Große Ulrichstraße 21,** Eingang Schulstraße. 6 Räder in den Kaiserjahren.

Möbel
Die Badeanstalt auf der Wilhelmshöhe steht Freunden und Bekannten bis auf weiteres zur Benutzung. S. Paatz.

Nur ich offeriere all. Herren eleg. **Winter- und Herbst-Paletots u. Maß** für **Mk. 26.00,** schöne moderne **Anzüge nach Maß** für **Mk. 24.50,** alle Sachen hergestellt unter Garantie für ladelosen Sitz aus guten **Stoffresten** und Partiestoffen **Reifer-Handlung G. Paul,** Gr. Ulrichstr. 21, 1 Seiteneingang.

Fr. Fricke, Gold-, Pantoffel-, Fabrik, Drehschiffstr. 2, empfiehlt sein Lager in Gold-Schuhen, Filz-Schuhen, Gold-Pantoffeln, Leder-Pantoffeln, Filz-Pantoffeln, Filz-Pantoffeln, in nur prima Fabrikaten. Für Wiederverkäufer u. Einzelverkauf Turnschuhe! Allen Turnschuhen empfehle meine bewährten Turnschuhe in Segeltuch und Leder mit Gummis- und Lederhohlen. (M. d. F. B. Frick).

Hausarbeiterinnen f. Lampenschirme u. Stiegenbälle gesucht.
Hellbrun & Pinner, Geißstraße 22.
Sozialdemokr. Sinnprüge (sogenannte Hauslegen) in großer Auswahl eingerichtet u. l. 4.25 Mt. 2.00 Mt. empfiehlt die **Volksbuchhandlung.**

Heringe weißfleischig und dickfleischig Stück 5, 6, 8 und 10 Pfg.
Marinierte Heringe, Rollmops, Bratheringe, Neunaugen, Sardinen, ff. ger. Elb-Aale Bleiklinge, Sprotten, Flundern, Heibut, ger. Seezachs, Lachsforellen, ger. Schellfisch, H. gar. Lachs, Ural- und Elb-Kaviar.
Tägl. frische Fische. Schellfisch, Seehecht, Seezachs, Rotzunge, Zander, Fischcotoilettes empfiehlt

H. Rick-Nachflgr.
Gr. Ulrichstr. 39. Teleph. 2307.
Papier- und Pappenabfälle laufen jeden Vollen **Al. Brauhausstr. 20.**

Einige schöne Wohnungen a. 1. Ort für 180, 195 u. 280 Mt. zu verm. Näheres Ludwigstr. 49, part.
Gasthof Gladitz find 3 Wohnungen billig zu vermieten zum 1. Januar 1904.

Anzüge.
Serie I Anzahlung 1.50
Serie II Anzahlung 3.00
Serie III Anzahlung 4.00
Serie IV Anzahlung 4.50
Serie V Anzahlung 5.00
Serie VI Anzahlung 6.00
Paul Sommer
Leipzigerstrasse 14, I. u. II. Etage. 10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Das Sparsystem

wurde in der gestrigen Stadterordneten-Sitzung warm empfohlen... über nicht Stadterordnete allein, sondern vereintig... nachdem der Beschl. des Rathes vorliegend ist...

Das bewusste kleine Häuschen an der Brühlwäher Brücke... beschäftigt wieder einmal die Beschl. Verammlung... als Bediensteter der Arbeit...

Die bürgerlichen Oppositionsgenossen regten sich wieder einmal bei der heutigen Plenarsitzung... nach Vernehmung einiger Stadterordneten... die Kostenerhebungen nur gemacht zu werden...

Eine wenig dankbare Aufgabe wird einer Kommission übergeben... in welche u. a. auch Genosse Krüger gewählt wurde... ihr soll die Aufgabe obliegen, die Mittel ausfindig zu machen...

In der gestrigen Sitzung wurde zunächst die Anstellung eines Polizeibeamten in erster Rang besprochen... der diamantenen Hochzeit wurde dem Schneidermeister Vogelstein... ein Geschenk von 100 Mark bewilligt...

Ein Verbesserer.

Die bürgerliche Presse publiziert in den letzten Tagen noch einmal die Bitte der glücklichen Hallenser Bürger... die bei dem großen Ordensregeln, der über die Provinz Sachsen herabgedrückt... auch einige Tropfen abbestimmen haben...

um die menschen überhöhtlich vernachlässigt zu lassen... die Herren Recht, in der sich der Colloquium über-Belegimpetator... die Herren Recht, um gänzlich seinem Scherz überlassen leben zu können...

Algemeiner Konsumverein. Die Offerten, welche für die seitens des Vereins auszuführenden Bauten eingereicht wurden... die Herren Recht, um gänzlich seinem Scherz überlassen leben zu können...

Ein Aufbalken-Brüggel der beliebten Veronantin Brühl... Rüdiger Paulus aus Frankfurt a. M., welche sich im vorigen Jahre auch unter dem hiesigen Publikum lebhaftes Sympathien erworben hat...

Was dem Bureau des Stadtheaters. Morgen, Mittwoch, geht für das Kommeten der 1. Klasse Schachgesellschaft... Traggabe Gamlet mit Herrn Schütz in der Titelrolle in Szene...

Aus den Nachbarkreisen.

Salzberghaus. Eiserfüchtiger Gemanen. In das hiesige Krankenhaus wurde ein Arbeiter eingeliefert, welcher von seiner Frau mit todschendem Missethat verurteilt worden war... Er hatte vor einiger Zeit einen jüngeren Arbeitskollegen als Schlaflosigkeiten ausgenommen...

Bargenborf. Verzweiflungstat einer Mutter. Vier wuchsfähige die offenbar geistesgestörte Frau des hiesigen... hat in Abwesenheit ihres Mannes ihrer dreijährigen Tochter... ihrem halbverstorbenen Ehemann...

Schraplau. Spulros verschunden ist fast immer Zeit der Lehrer Sch. von hier unter Zurücklassung vieler Schulbücher und Unterrichtsgegenstände...

Magdeburg. In der Wegweiserung. Aus dem hiesigen Gefängnis ist Sonntagmorgen ein 17-jähriger Knabe... ein junges Mädchen, das von einem Gefangen-Aufsicher nach Magdeburg transportiert werden sollte...

Stadterordneten-Sitzung

14. September 1903, nachmittags 4 Uhr. Vorsteher: Prof. Dittenberger. Nach der Bekanntgabe mehrerer Entschuldigungen und Urlaubserklärungen wurde zunächst eine Eingabe einer Frau Schmidt... die die Grundstücke im Sonnenbühl...

für mich außer Zweifel. Seit der Woche Anfangs im Juni 1891 in München, in der er offen und für alle Welt höchst seine Meinung vom ehemaligen Oberpräsidenten zu einem... die verchiedene ehemalige Oberpräsidenten in der Partei...

Die Vizepräsidentenfrage ist nicht nur ein Ding in dieser Reihe, sie ist ein Stück in derselben. Ich habe nachgemessen und andere nach mir, wie aus dem ersten Gange zu Hofe... die meiste Schritte nicht mehr, wie ich schon...

Das Zeugnis unserer Revisionisten darf uns nicht irren machen, sie legen sich immer auf Zeugnis, sobald man klare Auskunft von ihnen verlangt, mögen die Reihe geht... die Zahl mit fähiger Arbeit...

Das hat Herr Raumann in Dresden mit allseitiger Offenherzigkeit zugehört. Ich würde mich sogar nicht wundern, wenn unsere Gegner eines Tages einen Teil ihrer Intellektuellen in die Partei formidieren, um die Kräfte der Partei zu beschleunigen...

Von dem Zertrümpfungprozess in der Sozialdemokratie, den man durch verkehrte Maßregeln nicht unterdrücken dürfte... zum Beispiel durch der nationalliberalen Reichstagsabgeordnete Dr. Böhmer... einer unserer intimsten Feinde...

Es wird auf sein, die Sachen uns auch von diesem Standpunkt aus anzugehen. Ein guter Mann steht den Dingen gerade ins Gesicht und läßt sich weder verblüffen noch überreden... vor allem ihre man endlich einmal in unseren Reihen mit dem... immer wieder von Einigkeit und Einheit in der Partei zu reden...

11. Hoffnungen und Befürchtungen.

Was die Hoffnungen oder Befürchtungen auf den Tod der Alten betrifft, so werden weder die Hoffnungen der einen noch die Befürchtungen der anderen an Erfüllung gehen... sind Marx, Engels, Kautsky, Liebknecht und andere gestorben...

Entscheidend ist, daß die Masse der Parteigenossen die Augen aufhört, daß sie nie vergißt, daß, wieviel Personen immer aus bürgerlichen Kreisen der Partei sich anschließen, die Partei eine proletarische Klassenpartei ist... das Wachstum der Partei läßt Zweifellos auf gewisse dem Proletariat fernstehende Kreise eine große Anziehungskraft ausüben...

Die Partei ist nicht nur gewaltig gewachsen, sie hat auch an geistiger Kraft und Intelligenz, an Einsicht und Selbstbewusstsein in das Wesen von Staat und Gesellschaft... in ihren proletarischen Schichten aufgenommen...

Die Führer haben das Vortrecht, an der Spitze der Partei zu marschieren und alle Tüde unserer Gegner, die der Partei gegenüber sind zu verurteilen... die Partei zu unterwerfen... die Partei zu unterwerfen...

Die Führer haben das Vortrecht, an der Spitze der Partei zu marschieren und alle Tüde unserer Gegner, die der Partei gegenüber sind zu verurteilen... die Partei zu unterwerfen...

